

MARKO MARINČIČ
 Filozofska fakulteta
 Univerza v Ljubljani

UDK 821.124-131.09

DIE *ACHILLEIS* DES STATIUS: EIN BIOGRAPHISCHES EPOS?

Abstract: Der Aufsatz beleuchtet die programmatischen Hintergründe des Proömiums zu Statius' *Achilleis*. Die Ankündigung eines biographischen Epos (*omnem heroa*), das den ganzen Trojanischen Krieg behandeln soll (*tota ... Troia*), bezieht sich fast wörtlich auf die zwei von Aristoteles kritisierten Eposformen *περὶ ἕνα* und *περὶ ἕνα χρόνον*. Es kann vermutet werden, daß die kontroverse Stelle der *Poetik* 1451a 24-28 die Auslassung der Episode vom verstellten Wahnsinn des Odysseus vor dem Krieg auch auf mit der ethischen Einheit des heroischen Charakters begründet; im programmatischen Gegensatz dazu *ergänzt* Statius den Homerischen Achilleus als "Paradigma der Härte" (1454b 11-15; vgl. *acta uiri ... sed plura uacant*) durch die 'episodische' Erzählung über den Aufenthalt des als Mädchen verkleideten Achilleus unter den Töchtern des Lykomedes.

Das Programm des Achilleus-Epos, das Statius im Prolog zur *Achilleis* ankündigt, folgt fast wörtlich der von Aristoteles kritisierten 'biographischen' Konzeption des Epos 'über einen Mann' (*περὶ ἕνα*):

Magnanimum Aeaciden formidatamque Tonanti
 progeniem et patrio uetitam succedere caelo,
 diua, refer. quamquam acta uiri multum inclita cantu
 Maeonio (sed plura uacant), nos ire per omnem –
 sic amor est – heroa uelis Scyroque latentem
 Dulichia proferre tuba nec in Hectore tracto
 sistere, sed tota iuuenem deducere Troia.

(*Ach.* 1-7)

Μῦθος δ' ἐστὶν εἷς οὐχ ὥσπερ τινὲς οἴονται ἐὰν περὶ ἕνα ἢ·
πολλὰ γὰρ καὶ ἄπειρα τῶ ἐνὶ συμβαίνει, ἐξ ὧν ἐνίων οὐδέν ἐστιν
ἕν· οὕτως δὲ καὶ πράξεις ἐνὸς πολλαὶ εἰσιν, ἐξ ὧν μία οὐδεμία γίνεται
 πρᾶξις.

...

οἴονται γὰρ, ἐπεὶ εἷς ἦν ὁ Ἡρακλῆς, ἕνα καὶ τὸν μῦθον εἶναι
 προσήκειν.

(Arist. *Poet* 8, 1451a 16-19. 21-22)

Das ‘biographische’ Epos ist bei Aristoteles kein selbstständiger Gattungstyp; das zugrundeliegende Kompositionsprinzip ist eigentlich dasselbe wie beim chronologisch konzipierten Epos *περὶ ἕνα χρόνον* oder beim episodischen *Τυρ περὶ μίαν πρᾶξιν πολυμερῆ* (1459b 1): das Ordnungsprinzip ist in allen drei Fällen *τάδε μετὰ τάδε* statt *τάδε διὰ τάδε* (1452a 21). “Die anderen Epiker” (*οἱ ἄλλοι*), die hier und an vielen anderen Stellen der Poetik als negatives Beispiel dienen, sind offensichtlich nicht nur die Dichter des sogenannten epischen *Kyklos*; es handelt sich um eine viel größere und nicht näher definierbare Gruppe, die auch Dichter der Ein-Mann-Epen über Herakles, Theseus usw. einschließt.¹

Das Proömium der *Achilleis* scheint hinzudeuten, daß dieses Gedicht beides zugleich sein will: eine ‘biographische’ *Achilleis* (*ire per omnem heroa*) und ein ‘kyklisches’ Troja-Epos (*tota ... deducere Troia*). Für das Thema dieses Aufsatzes ist es besonders interessant, daß auch der Thebanische Krieg, der der *Thebais* des Statius den Stoff gegeben hat, an sich ein eminent ‘kyklischer’ Stoff ist. Es ist sehr fraglich, ob die *Thebais* des epischen *Kyklos* in Rom bekannt war; für die Römer ist der Dichter des Thebanischen Kriegs vor allem Antimachos von Kolophon.² Antimachos wurde durch Catull (C. 95) zum negativen Paradigma der Großdichtung; so verwundert es nicht, daß sogar im *scriptor cyclicus*, den Horaz in der *Ars poetica* (136 ff.) kritisiert, viele spätere Leser schlicht Antimachos erkannt haben.³

Was Statius in seinem Proömium ankündigt, klingt wie eine programmatische Rehabilitierung der von Aristoteles, Kallimachos (*Ep.* 28), Catull (C. 95) und Horaz abgelehnten Eposform. Und doch stellt sich das Gedicht nicht nur als eine polemische Alternative zur *Ilias*, sondern zugleich auch zum heroischen Epos im allgemeinen vor. Die Erzählung über die Ereignisse auf der Insel Skyros, wo Thetis ihren Sohn als Mädchen verkleidet versteckte, damit er nicht in den Trojanischen Krieg ziehen mußte, würde man in einem traditionellen heroischen Epos eben nicht erwarten. Das ‘kyklische’ Kompositionsprinzip erscheint fast wie ein Vorwand für die Entheroisierung des größten Helden vor Troja: *quamquam acta uiri multum inclita cantu/ Maeonio (sed plura uacant), nos ire per omnem –/ sic amor est –*

¹ Koster 1970, 65. Die nachhomerischen Epiker wurden später allgemein als *κυκλικοί* bezeichnet (zum Ausdruck Blumenthal 1978), und die Formel “die *Kykliker* so – Homer viel besser” ist in den Scholien zu Homer konventionell. Die wichtigste moderne Vergleichsstudie zum Thema ist Griffin 1977.

² Über die Quellen des Statius siehe Matthews 1996, 24–26.

³ Vgl. ps.-Acro und Porphyry. Schol. in Hor. *AP* 146; Schol. recent. B φ in Hor. *AP* 136; vgl. Brink 1985 ad Hor. *AP* 137; Matthews 1996, 21.

heroa uelis Scyroque latentem ... : die 'erotische' Inspiration des Statius⁴ wendet sich unmittelbar gegen die Einseitigkeit des Ilias-Dichters, der sich auf (heroischen) *acta uiri* beschränkt hat. Die ovidisch-elegische Farbe der Skyros-Episode⁵ bestätigt den Eindruck, daß die Rückkehr zum 'kyklischen' Dichten zugleich eine Abkehr von dem Ethos des heroischen Epos im allgemeinen bedeutet.

Severin Koster hat im Fragment der *Achilleis* den Ansatz zu einer neuen, paradoxalen Form des Epos gesehen, in dem trotz der episch-narrativen Form und dem großen Ausmaß 'alexandrinische', d. h. elegische und komische Elemente überwiegen. Als Hauptvorbild für das statianische Experiment seien nach Koster Ovids *Metamorphosen* zu betrachten, die als ein großes aus einzelnen Epyllia zusammengesetztes *perpetuum carmen* die Idee zum 'erotischen Epos' gegeben haben; wie die *Metamorphosen* (Apollo und Daphne) tritt die Liebe bereits am Anfang der *Achilleis* als Motor des Gedichts auf und liegt auch dem Ganzen als "Leitfaden und Hauptthema in einem Episodenkranz" zugrunde.⁶

Doch wie würde das Ganze aussehen? Die verbreitete Ansicht, daß Statius die *Achilleis* als ein elegisch-erotisches Anti-Epos konzipiert hat, gründet zum Teil auf dem Umstand, daß das Gedicht unvollendet blieb.⁷ Die erhaltenen 453 Verse können in der Tat als eine selbständige epische Miniatur gelesen werden, die sowohl durch ihren erotischen Charakter als auch durch ihre Unvollendetheit das Programm des Proömiums eher zu desavouieren als zu verwirklichen scheint. Und doch besteht kein Grund, die vom Dichter explizit ausgesprochene Absicht, 'den ganzen Heros' darzustellen, zu bezweifeln: Die Originalität dieses experimentalen epischen Entwurfs beruht gerade auf paradoxalen Nebeneinander des Erotisch-Sentimentalen und des Heroischen.⁸

Als einen möglichen Schlüssel, der das Verhältnis des Statius zur aristotelischen Polemik gegen das 'biographische' Großepos erleuchten dürfte, möchte ich die bekannte und kontroverse Stelle der *Poetik* in die Diskussion einbringen, an der Aristoteles die Meisterschaft Homers in der Behandlung des Achilleus-Mythos lobt:

⁴ Vgl. Barchiesi 1998, 58.

⁵ Dazu insbesondere Rosati 1994a; Heslin 2005, 71–75.

⁶ Koster 1979.

⁷ Barchiesi 1999, 62 interpretiert diesen biographischen Umstand im Sinne einer metapoetischen Allegorie: "Stazio compone un'epica che ha come tema la difficoltà di realizzare il proprio ambizioso programma. L'impresa di 'far crescere' Achille diventa, da questo punto di vista, un'allegoria del farsi di questo poema."

⁸ Rosati 1992, 255 ff.

Οδύσσειαν γὰρ ποιῶν οὐκ ἐποίησεν ἅπαντα ὅσα αὐτῷ συνέβη, οἷον πληγῆναι μὲν ἐν τῷ Παρνασσῷ, μανῆναι δὲ προσποιήσασθαι ἐν τῷ ἄγερμῷ, ὧν οὐδὲν θατέρου γενομένου ἀναγκαῖον ἦν ἢ εἰκὸς θάτερον γενέσθαι

(1451a 24-28)

Manfred Fuhrmann übersetzt diesen Abschnitt wie folgt:

Denn als er die ‚Odyssee‘ dichtete, da nahm er nicht alles auf, was sich mit dem Helden abgespielt hatte, z. B. nicht, daß dieser auf dem Parnaß verwundet worden war oder daß er sich bei der Aushebung wahnsinnig gestellt hatte (es war ja durchaus nicht notwendig oder wahrscheinlich, daß, wenn das eine geschah, auch das andere geschähe) – vielmehr fügte er die ‚Odyssee‘ um eine Handlung in dem von uns gemeinten Sinne zusammen, und ähnlich auch die ‚Ilias‘.

Beide Episoden sind aus der ‚*vita Achillis*‘ bekannt: 1) Odysseus erhielt bei einem Besuch des Großvaters Autolykos von einem Eber die Wunde; 2) er suchte sich der Teilnahme am Trojanischen Krieg durch verstellten Wahnsinn zu entziehen. Aristoteles scheint diese zwei Ereignisse als Beispiele zweier ursächlich nicht verbundener Episoden anzuführen, die Homer aus seinem μῦθος ausgelassen hat. Der Passus ist, soweit er auf diese Weise aufgefaßt wird, deswegen problematisch, weil in dem überlieferten Text der *Odyssee* die Verwundung des Odysseus auf dem Parnaß sogar in 75 Versen erzählt wird (19, 392-466). Die sich anbietende Lösung, daß Aristoteles eine Ausgabe der *Odyssee* kannte, die diese Erzählung nicht enthielt, ist schon deshalb unwahrscheinlich, weil er nur wenige Seiten weiter, wo er über die Anagnorisis handelt, die Narbe des Odysseus als Mittel der Anagnorisis erwähnt: An der parnassischen Narbe hat Eurykleia Odysseus bei seiner Rückkehr aus dem Trojanischen Krieg erkannt.

ἔστιν δὲ καὶ τούτοις χρῆσθαι ἢ βέλτιον ἢ χειρὸν, οἷον Ὀδυσσεὺς διὰ τῆς οὐλῆς ἄλλως ἀνεγνωρίσθη ὑπὸ τῆς τροφοῦ καὶ ἄλλως ὑπὸ τῶν συβοτῶν

(1454b 25-28)

Von den verschiedenen Lösungsversuchen⁹ hat bisher am meisten Beifall derjenige bekommen, den Kajetan Gantar im 1962 in dieser Zeitschrift vorgeschlagen hat: Die Konstruktion *πληγῆναι μὲν ἐν τῷ Παρνασσῷ, μανῆναι δὲ προσποιήσασθαι ἐν τῷ ἄγερμῷ* kann auch konzessiv aufgefaßt werden. Der Sinn wäre: Homer fühlte sich

⁹ Eine nützliche Übersicht bei Nickau 2003. Gleit 1994 konjiziert *μανῆναι δὲ προσποιήσασθαι ἐν τῷ ἄγερμῷ <οὐ>*.

nicht veranlaßt, *nur deswegen* die <wenig wichtige> Episode von dem verstellten Wahnsinn des Odysseus zu erzählen, weil er die <funktional notwendige und in die Anagnorisis-Szene organisch integrierte> Parnaß-Episode erzählt hat; er fühlte sich nicht gezwungen, nur deswegen eine Episode in die Haupterzählung einzufügen, weil er eine andere Episode erzählt hat; denn auch die andere hat er nicht zum Zweck der ‘biographischen’ Vollständigkeit, sondern als Mittel der Anagnorisis eingefügt. Bei der Parnaß-Episode handelt es sich, um einen aristotelischen Ausdruck zu verwenden, um ein mythosintern gerechtfertigtes ἐπεισόδιον οἰκεῖον.¹⁰

In der Diskussion dieser Stelle hat Gantar eine beiläufige Beobachtung gemacht, die G. E. Dimock in seinem Buch über die Einheit der *Odyssee* als programmatischer Ausgangspunkt dient: “These two incidents have such conflicting tendencies that no poem about Odysseus could include both and maintain its literary unity. In the boar hunt Odysseus shows himself to be a hero; in pretending to be insane when the army was gathering for Troy, a story that was also told of him but not in the *Odyssey*, he appears a coward.”¹¹ Hier wie sonst in der *Poetik* (1448a 1-9; 1449b 36-38)¹² stellt Aristoteles einen inneren Zusammenhang zwischen μῦθος als strukturierte μίμησις πράξεως und ἦθος, zwischen Struktur und Ethos her. Die ‘andere’ Episode, die von dem Wahnsinn vortäuschenden Deserteur, wäre im Zusammenhang der *Odyssee* nicht nur ein überflüssiger, unorganischer Zusatz; vielmehr könnte sie das heroische *decorum* des Protagonisten gefährden.

Die Episode von dem Transvestitismus des Achilleus auf Skyros entspricht nach ihrer Stellung und Funktion innerhalb des Mythos sehr genau der Episode von dem verstellten Wahnsinn des Odysseus. Nach den aristotelischen Kriterien der Einheit wäre sie in der *Ilias* aus zwei zusammenhängenden Gründen unvorstellbar: weil der heroische Zorn

¹⁰ Ähnlich van der Eijk 1987 und Dimock 1989, 4. Vgl. auch Nickau 2003, 144: “Nach dem naheliegenden, syntaktisch und semantisch korrekten Verständnis der Formulierung sind also Verwundung und Wahnsinn nicht Ereignisse, die Homer nicht in seine Dichtung aufnahm (oder teils aufnahm, teils nicht aufnahm), sondern Beispiele für a l l e s , was Odysseus widerfuhr.” Wenig überzeugend Heath 1989, 48: “the solution would be that this event is narrated digressively, and can therefore be disregarded when one is analysing the poem’s unified and unifying *praxis*.” Ähnlich auch Paduano 1998, 76 (Anm. 79): “... che proprio l’*excursus* omerico abbia suggerito l’esempio di un episodio che in un epos di tipo biografistico sarebbe stato raccontato direttamente anziché richiamato per una funzionalità esterna a se stesso.” Zum Gebrauch von επεισόδιον bei Aristoteles vgl. Köhnken 1990, 136–49.

¹¹ Dimock 1989, 4.

¹² Halliwell 1998, 152–53.

des Achilleus den dramaturgischen Mittelpunkt des Gedichts bildet, und weil er den Charakter des Achilleus paradigmatisch bestimmt:

οὕτω καὶ τὸν ποιητὴν μιμούμενον καὶ ὀργίλους καὶ ῥαθύμους
καὶ τᾶλλα τὰ τοιαῦτα ἔχοντας ἐπὶ τῶν ἠθῶν τοιούτους ὄντας ἐπιεικεῖς
ποιεῖν ἴπαράδειγμα σκληρότητος οἷον τὸν Ἀχιλλεῖα ἀγαθὸν καὶ
"Ὀμηρος.†

(1454b 11-15)

Die Stelle ist in ihrem überlieferten Zustand schwer verständlich; ἀγαθόν läßt vielleicht schließen, daß Aristoteles die paradigmatische Härte des Achilleus positiv bewertet hat. Auf jeden Fall aber sieht Aristoteles einen tieferen Zusammenhang zwischen der Einheit der Handlung und der ethischen Integrität des Protagonisten. Die Einheitlichkeit, die *Ilias* und der *Odyssee* **im Unterschied** zu den *Kyklikern* besitzen, betrifft nicht nur die formale Struktur der beiden Epen, sondern auch die ethisch begründete Einheit des Charakters. Auch die metaliterarische Darstellung des Erzählakts weist darauf hin, daß Struktur und Ethos hier wie in der *Ilias* eines sind und daß der Charakter des Protagonisten die Komposition des Gedichts diktiert. Statius verzichtet im Proömium zur *Achilleis* auf beides zugleich. Der Sinn seines neuen epischen Programms ließe sich auf folgende Weise paraphrasieren: Homer hat sich auf die männlichen Taten (*acta uiri*) beschränkt; sobald "der ganze Held" sichtbar wird, entsteht eine episodische Struktur, aber auch ein viel vollständigeres Charakterbild. *Plura uacant* könnte sich auf die stoffliche Vollständigkeit des Mythos beziehen, doch in der Tat ist es *amor*, also eine ethische Kraft, die den Dichter veranlaßt, die 'verschwiegene', 'latente' Liebesgeschichte (*heroa ... Scyro... latentem*) den kriegerischen *acta uiri* zur Seite zu stellen und die paradigmatische Härte des Homerischen Achilleus um ihre sentimental-erotische Kehrseite zu ergänzen.

BIBLIOGRAPHIE

- Barchiesi, A. (1996): "La guerra di Troia non avrà luogo: il proemio dell'*Achilleide* di Stazio", in: L. Munzi (Hg.). *Forme della parodia, parodia delle forme nel mondo greco e latino*, Napoli (*AION Filol.* 18). 46–62.
- Blumenthal, H. J. (1978): "Callimachus. Epigram 28. Numenius fr. 20, and the Meaning of *κυκλικός*". *CQ* 28 [72]: 125–127.
- Brink, C. O. (1985): *Horace on Poetry*, vol. 2: *The Ars poetica*. Cambridge.
- Dimock, G. E. (1989): *The Unity of the Odyssey*. Amherst, MA.
- Fuhrmann, M. (Übers., Einl. und Erl.) (1976): *Aristoteles: Poetik*. München.

- Gantar, K. (1962): "Zu Aristoteles *Poetik* 8, 1451 a 23–25", *ZAnt* 11: 294.
- Glei, R. (1994): "Aristoteles auf dem Parnaß. Zu einem Problem im 8. Kapitel der 'Poetik'", *Hermes* 122: 151–161.
- Griffin, J. (1977): "The Epic Cycle and the Uniqueness of Homer", *JHS* 97: 39–53.
- Halliwell, S. (1998): *Aristotle's Poetics*. London.
- Heath, M. (1989): *Unity in Greek Poetics*. Oxford.
- Heslin, P. J. (2005): *The Transvestite Achilles: Gender and Genre in Statius' Achilleid*, Cambridge.
- Köhnken, A. (1990): "Terminologische Probleme in der Poetik des Aristoteles", *Hermes* 118: 129–149.
- Koster, S. (1970): *Antike Epostheorien*. Wiesbaden.
- Koster, S. (1979): "'Liebe' und 'Krieg' in der Achilleis des Statius", *WJA* 5: 189–208.
- Matthews, V. J. (1996): *Antimachus of Colophon: Text and Commentary*. Leiden.
- Nickau, K. (2003): "Einiges oder Eines: Zu Stoff und Struktur der Dichtung in Aristoteles' Poetik c. 8,1451a 25", *RhM* 146: 138–159.
- Paduano, G. (1998) (Übers. und Einl.): *Aristotele: Poetica*, Bari.
- Rosati G. (1994a): "Momenti e forme della fortuna antica di Ovidio: l'Achilleide di Stazio", in: M. Picone, B. Zimmermann (Hg.), *Ovidius redivivus: Von Ovid zu Dante*. Stuttgart, 43–62.
- Rosati, G. (1992): "L'Achilleide di Stazio, un'epica dell'ambiguità", *Maia* 44: 233–66.
- Rosati, G. (ed.), (1994b): *Stazio: Achilleide*, Milano.
- van der Eijk, Ph. J. (1987): "Aristotle and the Wounding of Odysseus on Mt. Parnassus (Poetics 1451 a 22–30)", *Mnemosyne* n. s. 40: 140–143.